

## 10 Ostasiatische Traditionen

Lukas K. Pokorny

### Zusammenfassung:

Das Kapitel beleuchtet die in Österreich zu beobachtende enorme Vielfalt religiöser Traditionen ostasiatischer Herkunft. Das Augenmerk richtet sich auf die gegenwärtige Situation mit einigen Rückgriffen auf historische Entwicklungen. Zur Sprache gelangen buddhistische, christliche, ethnische und dem Spektrum der alternativen Religiosität/Spiritualität („holistisches Milieu“) zugehörige Traditionen.<sup>1</sup>

**Stichworte:** Ostasien, Religion in Österreich, religiöse Vielfalt

**Lukas K. Pokorny:** Professor für Religionswissenschaft an der Universität Wien

(Email: lukas.pokorny@univie.ac.at)

### 10.1 Begriffsklärung, Geschichte und Charakteristik

Die Region Ostasien, hier aufgefasst als China/Taiwan, die koreanische Halbinsel, Japan und Vietnam, ist ein religiöser Flickenteppich ohne klare Grenzziehungen zwischen den einzelnen Traditionen. Das prägendste Moment lässt sich in den miteinander eng verflochtenen sog. „Drei Lehren“ (chinesisch: *sānjiào*) – Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus – erkennen, die eine über Jahrhunderte währende differenzierte geschichtliche Entwicklung in den genannten Ländern durchmachten. Dazu tritt, wiewohl lokal unterschiedlich gewichtet, das Christentum und in geringerem Maße der japanische Shintō. Insbesondere dem Einfluss der Drei Lehren unterworfen zeigt sich zudem ein reiches volksreligiöses Panorama. Kaum eine Region der Welt weist ferner eine ähnlich dynamische rezente religionsge-

---

1 Es handelt sich hierbei um heuristische Kategorien, die über Schnittmengen verfügen. Da hier statt einer religiösen eine geografische Kategorie gewählt wurde, kommt es ähnlich wie im Beitrag von Franz Winter zu Berührungspunkten zu verschiedenen Kapiteln dieses Buches. Der Beitrag bietet insoweit eine Vertiefung zu den genannten religiösen Gemeinschaften, die im Rahmen der jeweiligen Artikel nicht möglich gewesen wäre. Verweise auf die verschiedenen Beiträge wurden von den Herausgebern vorgenommen.

schichtliche Entwicklung auf.<sup>2</sup> Verdeutlicht wird dies etwa durch den Fachbegriff „neue Religion“, der ursprünglich aus dem Japanischen (*shinsbūkyō*) herrührt und religiöse Neugründungen der letzten rund zwei Jahrhunderte bezeichnet.

## 10.2 Pluralität und religiöses Leben in Österreich

### 10.2.1 Buddhismus

Der vielgestaltige religiöse Kosmos Ostasiens spiegelt sich sichtbar seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ausschnitten in Österreich wider. Der zahlenmäßig bedeutsamste Akteur ist die buddhistische Tradition.<sup>3</sup> So wie der Buddhismus insgesamt eine unüberschaubare Fülle an Strömungen und Schulen in Raum und Zeit umfasst, entfaltet sich auch die regionale Ausprägung des ostasiatischen Buddhismus in einem immensen Spektrum an lehrmäßigen und praktischen Verständnisweisen, die sich überdies merklich von den zahlreichen Spielarten des Theravāda in Süd- und Südostasien absetzen. Wesentlicher Impulsgeber für die Herausschälung des ostasiatischen Buddhismus war die Einpassung in das chinesische soziokulturelle Gefüge („Sinisierung“), die sich bis zur Zeitenwende vor 2.000 Jahren zurückdatieren lässt.

Österreich beheimatet Traditionen aus der gesamten Region, wobei japanische und koreanische Buddhismen heute eine geringere einschlägige ethnische Einfärbung (und daher größere Europäisierung) aufweisen als ihre noch maßgeblich in der Diaspora verankerten chinesischen und vietnamesischen Counterparts.

#### 10.2.1.1 Japanische Traditionen

Die zentrale Stellung nimmt der japanische Buddhismus ein, der in drei großen Traditionslinien vertreten ist.<sup>4</sup>

Der Versenkungsbuddhismus oder Zen (chinesisch: Chán) mit – nomen est omen – der klassischen Meditation im Zentrum versammelt die meis-

---

2 Pokorny / Winter 2018.

3 Zum Buddhismus in Österreich allgemein vgl. oben den Beitrag von Johann Figl S. 337–354.

4 Pokorny 2021a.

ten Praktizierenden und ist quer durch Österreich präsent. Wie auch in Japan sind es vor allem die zwei Schlüsseltraditionen Rinzai und Sōtō, die das Zen-Geschehen repräsentieren.<sup>5</sup> Eine Ausnahme ist die auf diesen beiden Schulen aufbauende weitaus jüngere Sanbō-Tradition, die ihre Zelte in Wien aufgeschlagen hat. Mehr als bei anderen Buddhismen tummeln sich an der Peripherie des Zen außerdem Wegdisziplinen wie Kyūdō (Bogenschießen), Kadō (Blumenstecken), Chadō (Tee), Iaidō (Schwertziehen) und Shodō (Kalligrafie). Dazu treten eine Anzahl hybrider (z. B. Zen-Yoga oder Zen-Vipassanā) und lebenshilflich-technologisierter Ausgestaltungen des Zen. Zen-Schulen und -Proponent\*innen waren und sind wichtige Pfeiler der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft (ÖBR). Der frühere Doyen des organisierten Buddhismus in Österreich, Fritz Hungerleider (1920–1998; Präsident von 1955–1976), war einer der wichtigsten Zen-Popularisator\*innen im deutschsprachigen Raum.<sup>6</sup> Herbert (Genro) Koude-la (1924–2010), Leiter des für die Verbreitung des (Rinzai-)Zen einflussreichen BodhidharmaZendo in Wien, fungierte zwischen 1986 und 2002 als ÖBR-Präsident.

Der Nichiren-Buddhismus bzw. Nichirenismus etikettiert den zweiten Exponenten des japanischen Buddhismus in Österreich. Es handelt sich dabei um eine auf den japanischen Reformmönch Nichiren (1222–1282) zurückgehende, genuin japanische Variante des Buddhismus, deren Herzstück die auf das für den ostasiatischen Buddhismus so fundamentale Lotus-Sūtra bezogene Rezitationspraxis ist. Das Gros nichirenistischer Aktivitäten in Österreich geht auf das Konto der Sōka Gakkai (Gesellschaft zur Schaffung von Werten), die, wie auch in Japan, gemessen an der Praktizierendenzahl größte buddhistische Einzelorganisation im Land mit rund 850 Mitgliedern.<sup>7</sup> Die seit 2001 mit der ÖBR affilierte, ursprünglich als Laienorganisation eines konservativen nichirenistischen Ordens organisierte Sōka Gakkai operiert weltweit und hat geschätzte zehn bis zwölf Millionen Mitglieder. Sie zählt zu den global federführenden Vertreterinnen eines Engagierten/Humanistischen Buddhismus, der sich besonders der Bildungs-, Kultur- und Friedensarbeit wie dem Wohlfahrtswesen verpflichtet fühlt. Eine winzige, nach wie vor der Ordensgemeinschaft Nichiren Shōshū

---

5 Rinzaishū und Sōtōshū gehen auf chinesische Vorläufer zurück und sind die maßgeblichen Vertreterinnen des japanischen Zen-Buddhismus. Sie sind in sich wiederum in zahlreiche Schulen respektive Tempeltraditionen gegliedert. Markante Differenzierungen finden sich sowohl im doktrinellen Selbstverständnis als auch in kultivierungspraktischer Hinsicht.

6 Zu seiner Person ausführlicher Johann Figl, oben S. 338–340.

7 Pokorny 2014.

zugewandte Abspaltung (Österreichische Nichiren Shoshu) existiert formell seit dem Jahr 2000. Sichtbarkeit, speziell in Wien, genießt daneben die Gruppe Nipponzan Myōhōji Daisanga. Zwar ist die Zahl an regelmäßig Praktizierenden nur im niedrigen zweistelligen Bereich, jedoch dient das kultische Zentrum, die 1983 eingeweihte Friedenspagode am Wiener Handelskai, nicht nur als architektonischer Blickfang, sondern als wiederkehrender Sammelpunkt des lokalen Saṃgha speziell zu Vesakh (dem wichtigsten panbuddhistischen Feiertag).

Der Buddhismus des Reinen Landes oder Amidismus ist die dritte der in Österreich anzutreffenden großen Traditionslinien des japanischen Buddhismus. Ihren kultischen Mittelpunkt bildet gleichsam die Rezitationspraxis, jedoch mit Augenmerk auf den Buddha des Unermesslichen Lichtes, Amida (Sanskrit: Amitābha). Während die Lehre des Reinen Landes (*Jōdokyō*) in Japan die größte buddhistische Strömung überhaupt darstellt, zeigt sich die hiesige Entwicklung vergleichsweise bescheiden. Nach dem Tod des auch auf europäischer Ebene geschätzten Pioniers des österreichischen Shin-Buddhismus (Jōdo Shinshū; neben der Jōdoshū die größte Gemeinschaft des Amidismus), Friedrich Fenzl (1932–2014), endete vorerst die vorwiegend in Salzburg geschriebene österreichische Geschichte des größten Shin-Zweiges, die Jōdo Shinshū Honganjiha. Im selben Jahr startete dafür ein mittlerweile zu einem kleinen Kreis gewachsener Wiener Ableger (namens „Hoju Group“) der zweitgrößten Shin-Gemeinschaft, der Shinshū Ōtaniha. Interessanterweise ist es aber eine im Randbereich des Shin-Buddhismus (zunächst Jōdo Shinshū Honganjiha, später Shinshū Kibeha) entwachsene Tradition, die innerhalb des österreichischen Amidismus die größte Resonanz hervorruft<sup>8</sup> – eine Tradition, die angesichts ihrer landläufig zugewiesenen Stellung als eine von zwei genuin japanischen „Psychotherapien“ vor allem in ihrem laizistischen Ursprungsland mit der eigenen buddhistischen Herkunft hadert. Nicht so in Österreich, seit 1980 der internationale Knotenpunkt des sogenannten Naikan (Introspektion), wo die Mehrzahl an Leiter\*innen die originär buddhistische Identität würdigt und tatsächlich individuell lebt.

---

8 Gleich dem Zen oder Nichirenismus vereint auch der Amidismus verschiedene Traditionen in sich (Kleine 2011). Diese wiederum umfassen jeweils zahlreiche Unterschulen. Dazu treten (intra- wie interdenominationell) übergreifende bzw. modernistische Neustiftungen. Jōdo Shinshū (Wahre Schule des Reinen Landes) und Jōdoshū (Schule des Reinen Landes) unterscheiden sich maßgeblich in ihrem Lehrverständnis. Innerhalb der Unterschulen setzen sich lehrmäßig-interpretative wie handlungspraktische Unterschiede in verschiedenen Konfigurationen in kleinerem, manchmal kaum merklichem Maßstab fort.

Häufig anzutreffen ist Naikan in Österreich (etwa Linz, Wien, Lunz am See) im Verbund mit einer Kleinsttempeltradition namens Senkōbō, die sich aus einer Verschränkung von Shin- und Zen-Buddhismus formte. Bislang erfuhren mehrere Tausend Personen Naikan in Österreich, so auch etwa Häftlinge der Justizanstalt Gerasdorf zwischen 1995 und 2011.<sup>9</sup> Auch die Jōdoshū fasste in einer modernistisch-idiosynkratischen, mit Shiatsu-Praktiken verstrickten Variante in den letzten Jahren in Österreich Fuß, und zwar in Form des in Wien ansässigen Amida Tao Sangha Zentrums, das zudem zwei Filialen im burgenländischen Neudörfel und steirischen Liezen unterhält.

### 10.2.1.2 Chinesische Traditionen

Die chinesisch-buddhistische Landschaft vereint im Kern eine weitaus kleinere Schar an Praktizierenden und ist ausnahmslos dem Chán zuzuweisen.<sup>10</sup> Der wichtigste Protagonist, gleichsam langjähriges Mitglied der ÖBR, ist zudem nicht einer festlandchinesischen, sondern einer taiwanesischen Tradition in der Transmissionslinie des Línjì (japanisch: Rinzai) verpflichtet. Insgesamt unterhielten bis zuletzt drei der vier mitgliederstärksten buddhistischen Gemeinschaften Taiwans mit weltweit zusammen mehreren Millionen Praktizierenden Ableger in Österreich. Das formell 2009 eröffnete und als ÖBR-Mitglied registrierte Pu Fa Meditationszentrum Linz, eine Filiale des Zhōngtáishān (Berg der Mittleren Plattform), stellte seine Aktivitäten 2016 ein. Der monastisch getragene Zhōngtáishān ist wie auch der 1967 gegründete Fo Guang Shan (Fóguāngshān; Berg des Buddha-Glanzes) mit seinem Wiener Tempel einem stifterzentrierten Humanistischen Buddhismus (*rénjiān fójiào*) verschrieben. Gleichwie der Muttertempel des Fóguāngshān der größte monastische Komplex Taiwans ist, gilt das 2010 eröffnete Zentrum im Wiener Bezirk Rudolfsheim-Fünfhaus mit 1337 m<sup>2</sup> als größter buddhistischer Tempel Österreichs. Hingegen tritt die zahlenmäßig stärkste buddhistische Gemeinschaft Taiwans, die 1966 gegründete Fójiào Cǐjì Gōngdé Huì (Gesellschaft für buddhistische barmherzige Hilfe und Verdienst), kurz Cǐjì (Barmherzige Hilfe), in ihrer Österreich-Präsenz bislang nur marginal in Erscheinung. Losere Chán-Affinitäten begegnen des Weiteren im Rahmen kleiner panbuddhistischer Praxiszirkel. Neben den dezidiert buddhistischen Religionsgemeinschaften findet sich markan-

9 Pokorny 2021b.

10 Chadwin / Pokorny 2021a.

ter Chán-Kolorit, kristallisiert etwa in Form von Meditationseinheiten, aber auch im Angebot diverser Shàolín-Kampfkunstvereine.

### 10.2.1.3 *Koreanische und vietnamesische Traditionen*

Der koreanische und vietnamesische Buddhismus in Österreich ist gleichermaßen prominent in Form des Engagierten Buddhismus vertreten. Die Yun Hwa Denomination of World Social Buddhism unter der Leitung einer südkoreanischen Meisterin mit Sitz in Hawai'i sieht sich in der Tradition des koreanischen Ch'önt'ae (chinesisch: Tiāntāi). Rund 100 Praktizierende finden sich in den fünf österreichischen Zentren mit Hauptsitz in Wien. Der zwischen Berlin und Wien pendelnde Präsident (2017–2020) der Europäischen Buddhistischen Union, der Grazer Ron Eichhorn (geb. 1966), ist ihr bekanntestes Mitglied. Ebenfalls seit Mitte der 1990er-Jahre präsent ist die gleichfalls zur ÖBR gehörende Kwan Um [Chinesisch: Guānyīn] Zen Schule Schule in der Chogye-Tradition des Sōn- (japanisch: Zen-)Meisters Seung Sahn (Sungsan; 1927–2004). Für die österreichische Szene ferner bedeutsam war ein ebenso in Wien ansässiger, Ende der 2000er aufgelöster Chogye-Tempel (mit Anbindung an die Hwaōmsa-Tradition), die „Hua Yen Schule“, geleitet vom früheren ÖBR-Vizepräsident (1992–2002) Theo Strohal (geb. 1949). In dieser Chogye-Tradition wurde etwa die frühere Vizepräsidentin (2006–2021), Marina Jahn (geb. 1947), im Jahr 2000 als Nonne ordiniert. Auch der langjährige ÖBR-Präsident (seit 2006), Gerhard Weißgrab (geb. 1952), erhielt darin eine umfassende Ausbildung. Ebenso der Hwaōmsa-Tradition verbunden ist das von einer ehemaligen buddhistischen Nonne – Anna Rheindorf – geleitete Buddha Kosa Zen Center im niederösterreichischen Schwarzau im Gebirge.

Der 1966 vom Thiền- (japanisch: Zen-)Meister Thích Nhất Hạnh (1926–2022) gegründete weltweit aktive Intersein- (Tiếp Hiện) Orden genießt ebenso seit den späten 1990er-Jahren eine wachsende Anhänger\*innenschaft in Österreich. Während Thíchs österreichischer Plum Village-Ableger hauptsächlich westliches Publikum anspricht, formte sich bereits knapp 20 Jahre früher eine rein ethnisch-vietnamesische Gemeinde aus, die heute einen Haustempel in Wien Liesing mit rund 60 regelmäßig Praktizierenden unterhält. Die Gruppe ist repräsentativ für die für den vietnamesischen Buddhismus wesentliche Thiền Tịnh Đạo Tràng, d. h. eine mit Thiền verschmolzene Reines Land-buddhistische Tradition.

## 10.2.2 Christentum

Im Gegensatz zum ostasiatischen Buddhismus ist das christliche Spektrum überwiegend beschränkt auf Diasporagemeinschaften (und daher lehrmäßig ethnozentrisch eingefärbt),<sup>11</sup> wobei die südkoreanischen Kirchen den Großteil an Gläubigen auf sich vereinen.<sup>12</sup> Das in Österreich beheimatete koreanische Christentum geht im Kern auf die Ankunft von hundert Krankenschwestern in den Jahren 1972 und 1973 als Folge einer Anwerbeinitiative der österreichischen Behörden zurück. Neben der etwa 200 Personen umfassenden koreanischsprachigen katholischen Gemeinde in Wien teilen sich südkoreanische Christ\*innen auf zehn protestantische Gemeinden mit einer Konzentration in Wien auf. Die Mehrheit davon besitzt einen presbyterianischen Hintergrund, allen voran die Pienna Hanin Kyohoe (Koreanische Kirche Wien), die mit ihren ca. 450 Mitgliedern zu den größten und missionarisch aktivsten koreanischen Kirchen Europas zählt. In geringerer Zahl finden sich (in Wien) Methodist\*innen, Siebenten-Tags-Adventist\*innen sowie Anhänger\*innen der größten Pfingstkirche der Welt, der unter dem englischen Label „Yoido Full Gospel Church“ bekannten Yöüido Sunbogüm Kyohoe. Durch sichtbare missionarische Aktivität im öffentlichen Raum zeichnen sich in den letzten Jahren zudem zwei mit nur flüchtiger räumlicher Präsenz ausgestattete, betont messianische Großgemeinschaften aus: Sinch’önji Yesugyo Chünggö Changmak Söngjön (Neuer Himmel und Welt-Kirche Jesu dem Tempel des Tabernakels des Zeugnisses) sowie die Gemeinde Gottes des Weltmissionsvereins (Hananim’üi Kyohoe Segye Pog’üm Sön’go Hyöphoe; deutsch: Gesellschaft der Weltevangelsingierung Kirche Gottes).

Eine ebenso dem koreanisch-christlichen Universum entsprungene Gemeinschaft, mit allerdings gewandelter Selbstidentität und immenser religionsgeschichtlicher Bedeutung, ist die seit 2015 als „Vereinigungskirche“ staatlich eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft „Heilige Gemeinschaft der Himmlischen Eltern“ (Hanül Pumonim Sönghoe). Die 1954 in Seoul gegründete, stark messianisch ausgerichtete Vereinigungskirche ist seit 1965 in Österreich aktiv und zählt heute rund 480 Kernmitglieder.<sup>13</sup> Sie war aufgrund ihrer missionarischen Exponiertheit in den 1970er- und 1980er-Jahren medialer „Prügelknabe“ und erlangte dadurch in der öffentlichen

---

11 „Ethnozentrismus“ verweist in diesem Zusammenhang auf eine Sichtweise, die von Überzeugungen einer ethnischen Distinktheit oder Überlegenheit durchwaltet ist.

12 Pokorny / Sung 2018.

13 Pokorny / Steinbeiss 2014.

Wahrnehmung jener Tage den despektierlichen Ruf einer paradigmatischen „Sekte“.<sup>14</sup>

Mit zusammengenommen knapp 60 Mitgliedern operieren die zwei japanischsprachigen Gemeinden, die jeweils Teil der übergeordneten anerkannten Kirchen sind. Die größere der beiden ist die *Uin Nihongo Katorikku Kyōkai* (Japanischsprachige Katholische Kirche Wien), die ihre Wurzeln in den 1980er-Jahren hat und seit 2008 offiziell als anderssprachige Gemeinde der Katholischen Kirche firmiert.<sup>15</sup> Fast zehn Jahre älter ist das protestantische Gegenstück, die *Uin Nihongo Kirisuto Kyōkai* (Japanischsprachige Christliche Kirche Wien), die 2003 formellen Status als Pfarrgemeinde der Evangelischen Kirche A. B. erhielt.<sup>16</sup> Mit etwa drei Mal so vielen Gläubigen wie das japanische Christentum in Österreich wartet die vietnamesische katholische Gemeinde auf, was nicht Wunder nimmt, zumal Vietnam im Gegensatz zu Japan eine gewichtige (katholisch-)christliche Tradition ihr Eigen nennt. In ähnlicher Größe zeigt sich die zu den 2013 offiziell anerkannten Freikirchen in Österreich gehörende *Chinesische Christliche Kirche Wien* (*Wéiyě'nà Huárén Jīdū Jiàohuì*), die auf eine mehr als 50-jährige Geschichte zurückblickt. Noch älter, dafür wesentlich kleiner mit rund 50 Gläubigen, begegnet einem die chinesischsprachige Katholische Gemeinde Wien (*Àodìlì Wéiyě'nà Huárén Tiānzhǔ Jiàohuì*). Bemerkbar ist in den letzten Jahren, wenngleich kleinskaliert, eine zunehmende chinesisch-christliche Vielfalt jenseits dieses protestantisch-katholischen Mainstream. Der wieder erstarkten Migrationsbewegung aus der Volksrepublik geschuldet ist dabei etwa die allmähliche Etablierung der in ihrer Heimat massiven Repressalien ausgesetzten, markant apokalyptisch-orientierten Kirche des Allmächtigen Gottes (*Quánnéngshén Jiàohuì*), die sich aufgrund der Verstreutheit ihrer Anhänger\*innen speziell im virtuellen Raum bewegt.

### 10.2.3 *Ethnische Traditionen*

Zahlreiche christliche Gruppen, aber auch etwa der buddhistische *Fóguāngshān* haben aus sprachlichen Gründen die eigene Diasporagemeinschaft zur Hauptklientel und fungieren in wichtigem Ausmaß als sozio-kulturelle Enklaven heimischer Lebenswelt und Servicestellen respektive

---

14 Pokorny 2016.

15 Zur katholischen Kirche und weiteren muttersprachlichen Gemeinden vgl. den Beitrag von Regina Polak und Paul Wuthe, S. 99–118.

16 Zu den verschiedenen protestantischen Gemeinden vgl. die Beiträge von Frank Hinkelmann, S. 135–166.



Orientierungshilfen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Ein weiterer, zunehmend bedeutender Akteur in diesem Sinne ist die originär festlandchinesische und seit der kommunistischen Machtergreifung 1949 primär aus Taiwan heraus wirkende Yíguàndào (I Kuan Tao; deutsch: Weg der Einheit), die in Österreich primär in zwei der 23 im Weltverband anerkannten Traditionslinien (*dàochǎng*) anzutreffen ist: Āndōng sowie die weniger sichtbare Bǎoguāng Jiàndé (Kostbares Licht Errichtung von Tugend). Hinzu treten weitere Gruppen wie etwa Tiāndào Àodìlì Zǒnghuì (Österreichische Vereinigung vom Himmlischen Weg), die seit 2005 als Verein mit dem Namen „Tien Tao philosophische Denkschule Austria“ in Wien registriert ist, oder die Yíguàndào-Splittergruppe Mílè Dàdào (Maitreyas Großer Weg). Yíguàndào's Wurzeln lassen sich in das populärreligiöse Drei Lehren-Geflecht der Qīng-Dynastie (1644–1912) zurückverfolgen. In ihrer gegenwärtigen Form schälte sich diese mediumistische, katastrophisch-millennaristische Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts heraus.<sup>17</sup> Die seit 2007 als I Kuan Tao (Yi Guan Dao) Verband Österreich inkorporierte Āndōng-Linie etablierte sich 1992 in Wien und einige Jahre darauf in Linz, ist heute aber auch etwa über das „Institut für traditionelle chinesische Wissenschaften“ in Dornbirn und Salzburg tätig.<sup>18</sup> Bereits zuvor mit dem 2009 gegründeten „Verein für Meditation in Österreich“ erhöhte die Gruppe ihre Reichweite außerhalb der Diasporagemeinschaft und zählt heute wohl einige Hundert Mitglieder. Während Yíguàndào und andere schon seit Jahrzehnten eine beständige Basis unterhalten, gibt es in Wien als UNO-Stadt und Drehscheibe für Musikbegeisterte noch mehr als anderswo eine bunte Szene an von Expats getragenen gemeinschaftlichen Ephemera. Beispiele japanischer Provenienz dieser kaum außerhalb binnenreligiöser Netzwerke in Erscheinung tretenden Kleinstzirkel sind etwa Tenrikyō (Lehre des Himmlischen Prinzips) und Seichō no Ie (Haus des Wachstums) sowie, historisch mit kurzfristiger Präsenz in den 1960er-Jahren, Tenshō Kōtai Jingūkyō.<sup>19</sup>

17 Der Begriff „Mediumismus“ verweist auf die Kommunikationsachse zwischen Medium und transzendenten Wesenheiten (Geister, Gottheiten o. Ä.) und dem daraus erwachsenen religiösen Vorstellungs- respektive Praxishorizont. „Millenarismus“ meint die Vorstellung eines bevorstehenden heilbringenden Wandels der gegenwärtigen Weltordnung, der zumindest für Gläubige/Praktizierende (bzw. einen Teil von diesen) schlagend werde. Dieser Wandel vollziehe sich allmählich (progressiver Millenarismus) oder durch ein bzw. mehrere kataklystische Ereignisse (katastrophischer Millenarismus).

18 Siehe Broy 2021 und Shen 2021.

19 Bei den Genannten handelt es sich um sogenannte neue religiöse Bewegungen, die dem Drei Lehren-Geflecht mit einer betont shintōistischen Prägung entwachsen.

Mehrere Zehntausend Menschen ostasiatischer Herkunft leben aktuell in Österreich. Neben etwaig deklarierten gemeinschaftlichen Zugehörigkeiten bedienen sich viele quasi als Unterbau – markanter in der ersten Generation als in den nachfolgenden – der Elemente traditioneller konfuzianischer sowie loserer populärreligiöser Diskurse. Diese kristallisieren sich als basisweltanschauliche Sozialisierungen, die etwa in den Hinwendungen an das Ahnengedenken, in der Chinesischen Astrologie oder in Aspekten der traditionellen Gesundheitspflege und entsprechenden Menschenbildern ihren Ausdruck finden.<sup>20</sup>

#### 10.2.4 *Holistisches Milieu, Kampfkunst & Co.*

Mit Angeboten wie Meditation, Qìgōng („Qi Gong“) und Tàijí quán („Tai Chi Chuan“) mischt die oben erwähnte Yíguàndào in einem seit nun schon vielen Jahrzehnten kontinuierlich wachsenden – bisweilen als „holistisches Milieu“ bezeichneten – Feld mit, in dem eine nahezu unüberschaubare Palette an ganzheitlich ausgerichteten Methoden zur psychophysischen Gesundheitspflege, Lebenshilfe und spirituellen Kultivierung zu finden ist.<sup>21</sup> Es ist dieses weitläufige Segment religiöser (emisch: spiritueller) Praktiken, das als wichtigste Berührungszone überhaupt hinsichtlich ostasiatisch-religiösen Gedankenguts fungiert. Auch außerhalb praktischer Rahmenwerke ostasiatischer Provenienz sind Begriffswelten à la „Dao“/„Tao“ oder einschlägiges Divinationsschrifttum wie das „Buch der Wandlungen“ (Yíjīng) in populärer Verwendung. Neben unzähligen einschlägigen Einzelanbietern in einer großen Bandbreite an Selbstverständnissen, Umsetzungen und Qualität entdeckt man auch gruppengetragene Angebote, die als Heranführungen respektive Zugang zur dahinterliegenden spezifischeren Vorstellungswelt dienen.

Beispielhaft in diesem Zusammenhang ist die seit 1989 in Wien vertretene japanische Bewegung Kōfuku no Kagaku (Wissenschaft vom Glück), die unter ihrer internationalen Bezeichnung „Happy Science“ agiert. Kōfuku no Kagaku ist der lautstärkste Exponent japanischer New Age-Religiosität mit buddhistisch-shintōistischen Einsprengseln. Es ist in erster Linie auch eben ein Buddhismus-affines, der Esoterik-Szene verbundenes Publikum in

---

Seichō no Ie weist überdies starke Einflüsse des amerikanischen New Thought auf (siehe Pokorny 2011).

20 Siehe etwa Chadwin 2021a und 2021b.

21 Zum holistischen Milieu und Formen alternativer Religiosität vgl. Franz Höllinger, S. 371–388.

Österreich, das über Meditationsangebote, Schutzengelgebete und Selbsthilfeliteratur, beworben auf Esoterik-Messen oder auf der einschlägigen Plattform „Bewusst Sein“, angesprochen wird. Wie bei vergleichbaren Anbietern bzw. im holistischen Milieu insgesamt ist das Mitgliedergeschehen äußerst fluide und oszilliert im konkreten Fall meist zwischen zehn und zwanzig Personen, wobei über die Jahre dennoch eine durchaus stattliche Anzahl an Praktizierenden zumindest temporär erreicht werden konnte.<sup>22</sup> Ein Beispiel einer Bewegung, die ausschließlich durch Bewerben ihrer Kernpraxis (und zwar „Johrei“ (Jōrei), das Emittieren beiderseitig heilsamen göttlichen Lichts durch Handauflegen) auftritt, ist die gleichermaßen aus Japan stammende neoshintōistische Bewegung Sekai Kyūseikyō Izunome Kyōdan (Izunome Religiöse Gesellschaft der Lehre von der Errettung der Welt).

Während die Reichweite dieses holistischen Anbieters nach Jahren zwischenzeitlicher Abwesenheit noch recht beschränkt ist, gelang es einer anderen Gemeinschaft, ihre Hauptpraxis querbeet in Österreich, und speziell in Wien, zu verankern. Die Rede ist von Fālún Gōng (Praxis des Gesetzesrades), auch Fālún Dàfǎ (Großes Gesetz des Gesetzesrades) genannt, einer 1992 als Folge des Qìgōng-Booms in der Volksrepublik China gegründeten Bewegung, die in sich buddho-daoistische Elemente wie auch solche des New Age vereint. Fālún Gōng mit dem gleichnamigen Praxiskatalog ist seit den 1990er-Jahren auch in Österreich in internationaler Zusammensetzung präsent. Die rigorose Niederschlagung des zu einer Massenbewegung gewachsenen Fālún Gōng in der Volksrepublik im Jahr 1999 veranlasste auch hiesige Praktizierende, sich im öffentlichen Raum immer wieder mit kritischer Stimme gegenüber der Kommunistischen Partei Chinas in Szene zu setzen. Fālún Gōng versteht sich als superiore Form der Atempraxis Qìgōng. Letzteres ist eine der zentralen Größen am holistischen Markt überhaupt.

Qìgōng richtet das Augenmerk auf die Arbeit mit dem als Lebensenergie verstandenen sogenannten *Qì* (japanisch/koreanisch: *ki*; vietnamesisch: *khí*). Nebst anderen nimmt dieses Schlüsselkonzept ostasiatischer – insbesondere daoistischer und konfuzianischer – Lehren auch in den verschiedenen regionalen Ausformungen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM; *zhōngyī*) bzw. deren Spezialisierungen etwa in Gestalt von chinesischer Ernährungslehre oder koreanischer Hand- und Fußakupunktur eine maßgebliche Rolle ein. Entsprechende Angebote sind längst in der breiten Bevölkerung angekommen. *Qì*-Arbeit steht ebenso im Zentrum zahlreicher energetischer Anbieter wie etwa Reiki. In ihrer Nomenklatur ebenso verflochten

---

22 Pokorny / Winter 2012.

mit klassisch-religiösen Topoi sind bekannte Praxiskomplexe wie Feng Shui (*fēngshuǐ*) und Shiatsu.

Über einen traditionalistischen Fokus auf *den* zentralen Gegenstand holistischer Praxis – die religiös kodierte Heilung – verfügt auch die dem japanischen esoterischen Buddhismus und Shintō vermählte Tradition des Shugendō (Weg der Kultivierung spiritueller Kräfte), die hierzulande von einem österreichischen Veteran japanischer Kampfkünste (mit Autorisierung der Kleinsttradition Koryū Shugen Honshū) vertreten wird. Wie mit Blick auf die Biografie dieses Tullner Shugenja (oder Yamabushi) exemplarisch zu sehen, ist der Kampfkunstkontext ein nicht zu unterschätzender Impulsgeber für individuelle Vertiefungen in den religiösen Kosmos Ostasiens oder zumindest in dessen Derivate. Mit ihren Anfängen nach dem Zweiten Weltkrieg war es vor allem die Zeitperiode von den 1960er- bis zu den 1990er-Jahren, die den ostasiatischen Kampfkünsten in Österreich enorme Popularität bescherten. Selbst in versportlichten Formen trifft man noch auf merkliche „spirituell“ konnotierte Aspekte. Bei traditionelleren Zugängen sind diese ohnehin prägend. Neben der weiter oben erwähnten Shàolín-Tradition und dem Tàijí quán wie auch anderen Kung-Fu-Varianten – vor allem Wihng Cheūn („Wing Chun“ o. Ä.) – sind es insbesondere japanische (Jūdō, Karate, Jūjutsu, Aikidō) und koreanische (Taekwondo und Hapkido) Kampfkünste, die kennzeichnend sind für diesen Bereich. Bisweilen dienen Kampfkunstarten gar als Missionsvehikel, wie etwa das unter der Ägide der Vereinigungskirche entworfene Wōnhwado. Zwar emanzipierte sich Wōnhwado mittlerweile von seiner ideologischen Schöpferin, diente jedoch speziell in den 1990er-Jahren als Eintrittsraum für österreichische Neo-Unifikationist\*innen.

Abschließend sei noch auf eine sehr spezielle Form neuer Religiosität hingewiesen, der man seit einigen Jahren auch in Österreich gelegentlich begegnet, und zwar die sogenannte „Hyperreligiosität“ oder „Fiktion-basierte Religiosität“. Damit gemeint sind religiöse Vorstellungen bzw. darauf gründende Praxisprogramme und Selbstzuschreibungen neueren Datums, die ihren Ursprung in fiktiven, häufig literarisch, filmisch sowie in Form von Comics oder Computerspielen umgesetzten Welten haben. In Österreich ist es insbesondere das japanische Anime/Manga-Genre, aus dem religiöse Zugehörigkeiten und Kontexte (siehe etwa den „Haruhiismus“, der sich auf die gottgleiche Teenager-Protagonistin einer Manga-Serie stützt) von zumeist jüngeren Konsument\*innen kurzfristig und spielerisch entlehnt werden.

### 10.3 *Institutionalisierung, Organisation(en), transnationale Beziehungen*

Anders als man vielleicht vermuten mag, zeigt sich die österreichische Religionslandschaft als veritabler Schmelztiegel religiöser Traditionen Ostasiens und deren konzeptioneller Entfaltungen. Verbunden mit dieser enormen Pluralität sind oftmals komplexe transnationale Verflechtungen sowohl innerhalb Europas als auch nach Nordamerika und – mehr noch bei ethnischen Gemeinschaften – nach Ostasien. Mit den aktuellen Entwicklungen ist kaum Schritt zu halten. Einerseits bewegen sich zahlreiche Gruppen großteils innerhalb der eigenen Diaspora, was die allgemeine Sichtbarkeit von vornherein verringert. Andererseits handelt es sich bei vielen Gemeinschaften und Praxiszirkeln um Klein- und Kleinstgruppen mit bisweilen sehr flüchtiger Präsenz. Hinzu tritt speziell im holistischen Segment der wachsende Einfluss des Internet. Das Abrufen bzw. die Konsumation einschlägiger Angebote (von Exorzismen und Gebetssitzungen hin zu Vorträgen und Lektüre) im virtuellen Raum ist weitestgehend kaum zu eruieren.

Gleichsam breit gestreut sind die gewählten bzw. erhaltenen Organisationsformen. Einerseits finden sich einige christliche und buddhistische Gemeinschaften, die übergeordneten gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften zugehörig sind (Katholische Kirche, Evangelische Kirche, Freikirchen, Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft sowie Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten) bzw. den letztgenannten Status als Einzelgemeinschaft (Vereinigungskirche) genießen. Andererseits sind etliche Gruppen als Vereine registriert. Häufig unterhalten Gemeinschaften gleich mehrere Vereine zu Teilbereichen der eigenen Praxis/Mission. Viele Gruppen, wenngleich in geringer werdender Zahl, fallen zudem in keine dieser drei Kategorien und sind somit organisationsrechtlich nicht erfasst.

### 10.4 *Aktuelle Trends und Perspektiven*

Es ist anzunehmen, dass angesichts einer anhaltenden religiösen Globalisierung das Portfolio ostasiatischer Traditionen und darauf fußender Lehren/Konzepte mittelfristig noch pluraler und stellenweise sichtbarer wird. Obgleich weiter an der Peripherie des religiösen Panoramas angesiedelt, wird die Berührungsfläche zur Allgemeinbevölkerung und mithin zu religiösen Konsument\*innen ausgedehnt. Insbesondere das holistische Milieu<sup>23</sup>

---

23 Vgl. hierzu den Beitrag von Franz Höllinger, S. 371–388.

und damit verbunden der Buddhismus werden auch weiterhin an Attraktivität gewinnen. Die ostasiatischen Traditionen bleiben ein wichtiger Bestandteil der religiösen Vielfalt in Österreich.

**Weiterführende Ressourcen:**

Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria, Vienna: Praesens, Vol. 1–6: 2012–2021*. Die seit 2012 erscheinende religionswissenschaftliche Buchreihe stellt die zentrale Ressource für einschlägige Spezialstudien zum Thema dar. Eine darauf zurückgreifende Online-Enzyklopädie ist in Diskussion wie auch ein damit gekoppeltes umfassendes Handbuch in deutscher wie englischer Sprache.

*Literatur*

- Broy, Nikolas (2021). The Making of Transnational Yiguandao. In: Cao, Nanlai / Giordan, Giuseppe / Yang Fenggang (Hg.). *Annual Review of the Sociology of Religion*. Vol. 11: Chinese Religions Going Global. Leiden / Boston: Brill, 174–193.
- Chadwin, Joseph (2021a). “Because I am Chinese, I do not believe in religion”: An Ethnographic Study of the Lived Religious Experience of Chinese Immigrant Children in Vienna. In: Hödl, Hans Gerald / Mattes, Astrid / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 6. Vienna: Praesens, 1–31.
- Chadwin, Joseph (2021b). An Ethnographic Study of How Chinese University Students in Vienna Observed Spring Festival During Covid-19. In: Hödl, Hans Gerald / Mattes, Astrid / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 6. Vienna: Praesens, 33–66.
- Chadwin, Joseph / Pokorny, Lukas (2021a). Chinese Buddhism in Austria. In: Hödl, Hans Gerald / Mattes, Astrid / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 6. Vienna: Praesens, 113–160.
- Kleine, Christoph (2011). *Der Buddhismus in Japan. Geschichte, Lehre, Praxis*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Pokorny, Lukas (2011). Neue religiöse Bewegungen in Japan heute: ein Überblick. In: Hödl, Hans Gerald / Futterknecht, Veronika (Hg.). *Religionen nach der Säkularisierung. Festschrift für Johann Figl zum 65. Geburtstag*. Wien: LIT, 177–199.
- Pokorny, Lukas (2014). “A Grand Stage for kōsen rufu in the Future”: Sōka Gakkai in Austria, 1961–1981. In: Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 2. Vienna: Praesens, 1–47.
- Pokorny, Lukas (2016). The Unificationist Conversion Narrative: Current Perspectives on Past Experiences in the Austrian Unification Movement. In: Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 3. Vienna: Praesens, 215–260.

- Pokorny, Lukas (2021a). Japanese Buddhism in Austria. In: *Journal of Religion in Japan* 10, 2/3, 222–242.
- Pokorny, Lukas (2021b). Naikan in Austria: Background and Early Years, 1980–1986. In: Hödl, Hans Gerald / Mattes, Astrid / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 6. Vienna: Praesens, 161–218.
- Pokorny, Lukas / Steinbeiss, Simon (2014). “Pioneers of the Heavenly Kingdom”: The Austrian Unification Movement, 1966–1969. In: Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 2. Vienna: Praesens, 181–216.
- Pokorny, Lukas / Sung, Sang-Yeon Loise (2018). “Today Vienna, Tomorrow All of Europe”: The History of the Vienna Korean Church. In: Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 4. Vienna: Praesens, 161–204.
- Pokorny, Lukas / Winter, Franz (2012). “Creating Utopia”: The History of Kōfuku no Kagaku in Austria, 1989–2012, with an Introduction to Its General History and Doctrine. In: Hödl, Hans Gerald / Pokorny, Lukas (Hg.). *Religion in Austria*. Vol. 1. Vienna: Praesens, 31–79.
- Pokorny, Lukas / Winter, Franz (Hg.) (2018). *Handbook of East Asian New Religious Movements*. Leiden / Boston: Brill.
- Shen, Yeh-Ying (2021). The Expansion of the Andong Division of Yiguan Dao in Austria. In: *Journal of Chinese Religions* 49, 2, 241–264.